5. Dezember 2026 – Geschichte 7 von 29

Der See mit den tausend Spiegeln



Tilo stand vor seinem kleinen Wichtelhäuschen und starrte auf eine Pfütze.

„Das gibt's doch nicht!“, murmelte er und kratzte sich am weißen Bart.

Obwohl es bitterkalt war, war die Pfütze nicht zugefroren. Und noch viel merkwürdiger: Auf ihrer Oberfläche erschienen Bilder!

Zuerst sah Tilo einen Tannenbaum, der auf dem Kopf stand. Dann schwammen plötzlich goldene Fische durch das Wasser. Und schließlich entdeckte er sich selbst – mit einem riesigen blauen Bart!

„Na, das wäre ja eine schöne Bescherung!“

Tilo beugte sich näher hinunter.

Da verschwanden die Bilder. Stattdessen zeigte ein glitzernder Pfeil in Richtung Wald.

„Na gut“, sagte Tilo. „Wenn mich schon eine Pfütze zu einem Spaziergang einlädt …“

Er folgte dem Pfeil zwischen die verschneiten Tannen.

Bald erreichte er einen kleinen See.

Doch was für einen See!

Auf seiner gefrorenen Oberfläche funkelten unzählige viereckige Eisflächen. Jede sah aus wie ein eigener Spiegel. Manche waren winzig, andere so groß wie ein Fenster. Und in jedem geschah etwas anderes.

In einem Spiegel tanzten Schneemänner Polka.

In einem anderen schwammen Fische durch die Baumwipfel.

Und in einem dritten sah Tilo sich selbst, wie er auf seiner langen roten Zipfelmütze Schlitten fuhr.

„Das wäre ja endlich einmal eine vernünftige Verwendung für das Ding!“, murmelte er.

„Für was denn?“, fragte jemand hinter ihm.

Lena und Ben kamen den Waldweg entlang.

Als sie den See entdeckten, blieben sie staunend stehen.

„Seht euch das an!“, rief Lena.

In einem Spiegel trug sie eine Krone aus Eiskristallen. Im nächsten hatte Ben einen fliegenden Schlitten gebaut, der von vier riesigen Schmetterlingen gezogen wurde.

„Den muss ich unbedingt nachbauen!“, erklärte Ben begeistert.

„Dann fang am besten mit kleineren Schmetterlingen an“, schlug Tilo vor.

Plötzlich raschelte es in einer Tanne.

Nussi sprang herab, dicht gefolgt von Fina.

„Was gibt es hier zu sehen?“

Nussi schaute auf die Eisfläche.

Sein Spiegelbild saß auf einem Berg von Haselnüssen, der höher war als Tilos Häuschen.

„Wunderbar!“, jubelte er. „Endlich zeigt mir jemand, wie reich ich wirklich bin!“

Er beugte sich neugierig über einen der Spiegel.

„Hallo, du prächtiges Eichhörnchen!“

Sein Spiegelbild verbeugte sich.

Nussi verbeugte sich ebenfalls.

Dann streckte das Spiegelbild ihm eine riesige Haselnuss entgegen.

„Für mich?“

Bevor Fina ihn zurückhalten konnte, berührte Nussi vorsichtig mit einer Pfote die Eisfläche.

KLING!

Ein heller Ton erklang.

Alle Spiegel begannen zu zittern.

Dann sausten die Bilder kreuz und quer über den See!

Lenas Krone landete auf Bens Kopf.

Ben bekam plötzlich Fuchsohren.

Fina entdeckte sich mit einem gewaltigen Eichhörnchenschwanz.

Und Nussi?

Der hatte auf einmal Tilos weißen Bart!

„Hilfe!“, kreischte er. „Ich werde ein Wichtel!“

Tilo wollte etwas erwidern.

Doch plötzlich griff eine glitzernde Hand aus einem der Spiegel nach seiner Mützenspitze.

SCHWUPP!

Im nächsten Augenblick war Tilo verschwunden!

„TILO!“, rief Lena.

Auf dem Eis erschien ein neues Bild.

Darin stand Tilo in einem Zimmer, dessen Wände, Decke und Fußboden vollständig aus Spiegeln bestanden.

„Hört ihr mich?“, rief er.

Seine Stimme klang, als würde er aus einer tiefen Höhle sprechen.

„Ich bin hier drin! Und ich finde die Tür nicht!“

Hinter ihm erschienen plötzlich zehn weitere Tilos.

Dann zwanzig.

Dann hundert!

Alle winkten gleichzeitig.

„Das ist ja schrecklich!“, rief Nussi.

„Was denn?“, fragte Fina.

„Hundert Tilos! Stellt euch vor, die stolpern alle gleichzeitig über ihre Mützen!“

Im Spiegel verschränkte der echte Tilo die Arme.

„Ich kann dich hören, Nussi!“

Da erklang ein leises, silbernes Läuten.

Mitten über dem See erschien eine winzige Gestalt aus funkelndem Licht.

Sie hatte silberne Haare und trug einen Umhang, der wie tausend Eiskristalle glitzerte.

„Ich bin Silberin, die Hüterin des Spiegelsees“, erklärte sie.

„Dann hol unseren Freund heraus!“, bat Lena.

„Das würde ich gern“, antwortete Silberin. „Aber der See ist durcheinandergeraten. Seine tausend Spiegel zeigen jetzt alles kreuz und quer.“

„Und wie bringen wir sie wieder in Ordnung?“, fragte Ben.

Silberin deutete auf die Eisfläche.

„Unter den tausend Spiegeln gibt es einen einzigen, der niemals lügt. Nur er zeigt die Dinge genau so, wie sie wirklich sind.“

„Dann suchen wir den!“, rief Nussi.

„Das ist nicht so einfach“, sagte Silberin. „Denn die anderen Spiegel versuchen, euch auszutricksen.“

Sofort machten sich die Freunde an die Suche.

Ben fand einen Spiegel, in dem Tilo vor einer offenen Tür stand.

„Hier! Das muss der richtige sein!“

Doch als er genauer hinsah, entdeckte er etwas Merkwürdiges.

Tilos Bart war grün.

„Nein“, sagte Ben. „Tilos Bart ist weiß.“

Im nächsten Spiegel saß Tilo auf einem Stuhl und strickte Socken.

„Der sieht richtig aus!“, meinte Nussi.

„Aber Tilo kann überhaupt nicht stricken“, bemerkte Lena.

„Das stimmt!“, rief Tilo aus dem Spiegelzimmer. „Ich verknote schon meine Schnürsenkel!“

Fina betrachtete die Spiegel aufmerksam.

Plötzlich zeigte sie auf einen besonders kleinen Spiegel am Rand des Sees.

„Was ist denn damit?“

Darin sah man nichts Aufregendes.

Nur einen verschneiten Baum, einen Stein und einen kleinen Vogel auf einem Ast.

„Langweilig“, sagte Nussi. „Nicht einmal eine Nuss!“

Doch Fina schaute genauer hin.

Der Vogel im Spiegel bewegte sich.

Gleichzeitig flatterte hoch oben auf dem echten Ast Pico, das Rotkehlchen, mit den Flügeln.

Im Spiegel flatterte er genauso.

Pico hüpfte nach links.

Sein Spiegelbild hüpfte nach links.

Dann drehte er den Kopf.

Auch das Spiegelbild drehte den Kopf.

„Piep! Ich hab’s!“, zwitscherte Pico.

Lena riss die Augen auf.

„Dieser Spiegel zeigt genau das, was hier wirklich passiert!“

„Dann ist es der richtige!“, rief Ben.

Doch kaum hatten sie ihn entdeckt, begannen die anderen Spiegel wild zu flimmern.

Plötzlich erschienen überall kleine Vögel.

Hunderte Picos flatterten über die Eisfläche.

Einige hatten blaue Federn.

Andere trugen winzige Hüte.

Einer hatte sogar drei Schnäbel.

„Jetzt soll noch jemand den richtigen finden!“, stöhnte Nussi.

Fina überlegte.

„Wir brauchen etwas, das sich die falschen Spiegel nicht vorher ausdenken können.“

Lena hatte eine Idee.

Sie nahm ihren roten Schal ab und hob ihn hoch.

Dann drehte sie ihn dreimal über ihrem Kopf.

Im kleinen Spiegel am Rand bewegte sich der Schal genau wie in Wirklichkeit.

In den anderen Spiegeln verwandelte er sich in eine Schlange, einen Regenbogen oder eine lange rote Lakritzstange.

„Gefunden!“, jubelte Lena.

Silberin schwebte über den kleinen Spiegel.

„Dann sprecht gemeinsam die Wahrheit aus, die ihr darin seht!“

Ben begann: „Wir sehen einen Baum.“

„Einen Stein“, ergänzte Fina.

„Pico auf einem Ast“, sagte Lena.

Nussi schaute noch einmal genau hin.

„Und … eine ganz winzige Haselnuss unter dem Stein!“

Tatsächlich lag dort eine Nuss, die bisher niemand bemerkt hatte.

KLING! KLING! KLING!

Der kleine Spiegel leuchtete hell auf.

Ein silberner Lichtstrahl huschte über den See.

Ein Spiegel nach dem anderen wurde wieder ruhig.

Die falschen Bilder verschwanden.

Und mitten auf dem Eis öffnete sich eine glitzernde Tür.

Tilo stolperte heraus.

Seine lange Mütze folgte ihm erst einen Augenblick später.

RUMMS!

Er landete mit dem Hosenboden im Schnee.

„Endlich wieder draußen!“, stöhnte er. „Ich habe mich gerade hundertmal im Spiegel gesehen. Und keiner von uns wusste, wo die Tür ist!“

Nussi hielt sich den Bauch.

„Aber wenigstens bist du jetzt wieder der einzige Tilo!“

Silberin schwebte zu den Freunden.

„Ihr habt den wahren Spiegel gefunden. Dafür dürft ihr euch jeder ein Bild wünschen.“

Ben überlegte nicht lange.

„Meinen fliegenden Schlitten!“

Sofort erschien er auf dem Eis.

Lena wünschte sich einen wunderschönen Wintergarten voller leuchtender Blumen.

Fina sah sich auf einer Lichtung, über der unzählige Sterne funkelten.

Nussi wollte natürlich einen riesigen Berg Nüsse.

Und Tilo?

Der schaute nachdenklich auf seine lange rote Mütze.

„Ich wünsche mir eine Mütze, über die ich niemals stolpere!“

Der Spiegel begann zu leuchten.

Tilo erschien darin – ohne Mütze.

Er blinzelte.

„Na, so war das aber nicht gemeint!“

Ben prustete los. Lena konnte sich kaum noch halten, und Nussi kullerte vor Vergnügen durch den Schnee.

Selbst Silberin musste schmunzeln.

„Spiegel zeigen eben manchmal ganz besondere Lösungen“, sagte sie.

Als die Freunde sich verabschiedeten, wurde der See langsam still.

Nur der kleine wahre Spiegel glitzerte noch einmal auf.

Darin sahen die Freunde sich selbst, wie sie gemeinsam am Ufer standen.

Keiner trug eine Krone.

Niemand hatte einen blauen Bart.

Und Nussi saß auch nicht auf einem Nussberg.

Aber sie sahen alle ziemlich glücklich aus.

„Das gefällt mir“, sagte Lena.

Tilo nickte.

„Mir auch. Vor allem, weil ich meine Mütze wiederhabe.“

Auf dem Heimweg entdeckte Ben zwischen zwei verschneiten Tannen einen einzelnen roten Stiefel.

Er war blitzblank geputzt und trug eine goldene Schleife.

„Wer stellt denn hier einen Stiefel ab?“, wunderte sich Ben.

Aus seinem Inneren erklang plötzlich ein leises Klingeln.

Klingeling!

Dann begann sich die goldene Schleife ganz von allein zu bewegen …

Was es mit dem geheimnisvollen roten Stiefel auf sich hat, erfahren die Kinder morgen in der Geschichte „Das Geheimnis des roten Stiefels“.



